

Ein Blick in die Geschichte des Gasthauses

Hans Dockter, von Beruf Fleischermeister, hatte im April 1957 die Gaststätte gekauft. Nebenbei wurde noch eine kleine Landwirtschaft betrieben.

Der „Boom“ der Gastwirtschaft begann im Jahr 1963, als in der Nähe nach Erdöl gebohrt wurde. „Der Bedarf an Essen stieg damals ständig, bis dann einige Jahre später die Ölquelle versiegte“, erzählt die Mutter.

Dann aber habe die Küche neben den normalen Gästen auch die Mitarbeiter des Kombinats für Industrielle Mast und Eierproduktion mittags versorgen müssen; wieder so lange, bis auch hier eine eigene Küche die Versorgung übernahm.

Hans Dockter hatte seine Fleischerei an den Konsum verkauft; dann auch die Landwirtschaft abgegeben. Wie alle anderen Wirte, wurde auch er Kommissionshändler des Konsums. Als schließlich Hans Dockter verstarb, betrieb die Ehefrau den Gasthof. Erst nach der Wende konnte Tochter Petra offiziell die Gaststätte übernehmen – und wie man sieht, mit Erfolg!

Aberglaube um die Schenke in Komptendorf

Als Selma Bluhm in Komptendorf noch Kolonial- und Kurzwaren handelte – der Laden bestand aus zwei Schaufenstern, die die Eingangstür mit zahlreichen Werbeblechschildern umrahmten – und wenige Meter weiter Emil Nöhring sein Gasthaus unter den Linden an „schöner schattiger Dorfaue“ anpries, erzählte man sich, dass das Gasthaus seinen Ursprung in einer Guttschänke hätte.

Auf dem Weg von Neuhausen nach Gablenz diente sie einst als Ausspanne. Da hier der Aberglaube seltsame Blüten trieb, hielt sich mancher nur zum Schmausen auf. Wer wollte schon in einem verhexten Haus länger weilen. Hier erzählte man dem Pausierenden nämlich, wenn er zuerst ein Weib, das sehr alt ist, trifft, dann darf er nicht auf viel Glück rechnen.

Ein gutes Omen dagegen war, wenn ihm ein junges Mädchen vor der hiesigen Einkehr begegnete. Da könnte er getrost weiterfahren. Doch sollte der Reisende der Fuhrmann beachten:

Treffe er unterwegs auf eine Herde Säue, so sollte er nicht hoffen, ein erwünschter Gast im Hause, das er besuchen will, zu sein. Begegne ihm allerdings eine Herde Schafe, so wird er willkommen sein. Der Gastwirt soll auch von der Reise abgeraten haben, wenn die Hühner ängstlich am Futtersack der Pferde gackerten. Es könnte nämlich sein, daß unterwegs ein Unfall passierte und, was noch viel schlimmer wäre, man würde überfallen. Heulte gar noch des Schankwirts Haushund, dann war etwas ganz schlimmes angezeigt.

Darauf entschied sich mancher in der Komptendorfer Schenke zu übernachten. Bestätigt wurde diese Annahme, wenn dann beim Schlafengehen die Eule aus dem Schlossparkdickicht schrie. Das Warnen vor dem Schicksalsschlag gehörte einfach in vergangener Zeit zur Selbstverständlichkeit.

Der Aberglaube lässt uns manchmal noch heute nicht los.